

dies & das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EnergieSchweiz lanciert Gebäudekampagne

«Gehe hin und baue ein Minergie-Haus.» Mit diesen Worten eröffnete Bundesrat Moritz Leuenberger im Rahmen der 4. Hausbau- und Minergiemesse Ende November die Gebäudekampagne von EnergieSchweiz. Zur biblischen Sprache hatte den Energieminister das Grüpplein «Gläubige», sprich interessierte Journalisten, animiert, das sich an der Medienkonferenz wie bei einer schlecht besuchten Sonntagspredigt in die halbleeren Reihen verteilte. Die Publikumsmedien waren offenbar zu diesem Zeitpunkt derart mit den bevorstehenden Bundesratswahlen beschäftigt, dass längerfristig ungleich Wichtigeres wie die Energieproblematik kaum mehr zu interessieren vermochte.

Dabei geht es unter anderem um handfeste Verpflichtungen, nämlich diejenige, bis zum Jahr 2010 zehn Prozent CO₂-Emissionen weniger als 1990 zu verursachen. Dazu kann der Gebäudebereich viel beitragen, denn er birgt ein enormes Potenzial zum Energiesparen. Dies zeigen die folgenden Tatsachen:

- Häuser, die in den 50er- und 60er-Jahren gebaut und seither nicht saniert worden sind, verbrauchen umgerechnet etwa 20 Liter Öl pro Quadratmeter.

- Bei Häusern aus den 90er-Jahren ist es noch gut die Hälfte.

- Bei Häusern, die nach dem Minergie-Standard gebaut sind, reduziert sich der Energieverbrauch noch einmal um die Hälfte.

Doch trage, so Bundesrat Leuenberger, der Minergie-Standard durchaus auch dazu bei, den «unerwünschten Geldausstoss» zu verringern. Im Schnitt reduzieren sich nämlich die Energiekosten nach einer solchen Sanierung um die Hälfte, das Gesamtpotenzial zur Einsparung von Heizkosten liegt bei zwei Milliarden Franken. Hinzu kommt, dass die Gebäude im Schnitt um fast zehn Prozent teurer verkauft werden können, wie eine ETH-Studie aufzeigt.

Bei der Gebäudekampagne macht übrigens auch der Hauseigentümerverband mit. Obwohl gegenüber staatlichen Interventionen

grundsätzlich kritisch eingestellt, könne sich der HEV für die Förderung des Minergie-Standards erwärmen. Dies war am Vortag von Nationalrat Rolf Hegetschweiler an einer Minergie-Tagung zu erfahren gewesen. Der wichtigste Grund: Es gelte, eine teure CO₂-Steuer zu verhindern.

Wenn dies dank Minergie gelingt, ist es vor allem den Kantonen zu verdanken. Für ihre Programme zur Förderung der rationellen Energieverwendung und der erneuerbaren Energien vervierfachen sie nämlich die 14 Millionen Franken Globalbeiträge, die sie vom Bund erhalten. Der Bündner Regierungspräsident Stefan Engler (cvp.) plädierte denn an der Medienkonferenz auch energisch für Zurückhaltung bei der Kürzung des Budgets von EnergieSchweiz, um nicht bisher geleistete Aufbauarbeit zu zerstören und die Multiplikationseffekte abzuwürgen.

In weiteren Referaten kamen Vertreter der Baubranche und Investoren zu Wort, darunter eine vorbildliche Baugenossenschaft. Roger Hauser, Geschäftsführer der Baugenossenschaft Milchbuck (BGM), Zürich, ermunterte Liegenschaftsbesitzer und insbesondere institutionelle Anleger dazu, die mehr als drei Millionen Privathaushaltungen in der Schweiz energetisch zu sanieren. Die BGM macht es vor: Sie hat unter anderem alle ihre Liegenschaften (rund tausend Wohnungen) mit Solarkollektoren ausgerüstet (siehe *wohnen* 9/2002). Diese Leistung wurde kürzlich mit dem Gewinn des Schweizer Solarpreises belohnt. (rl)

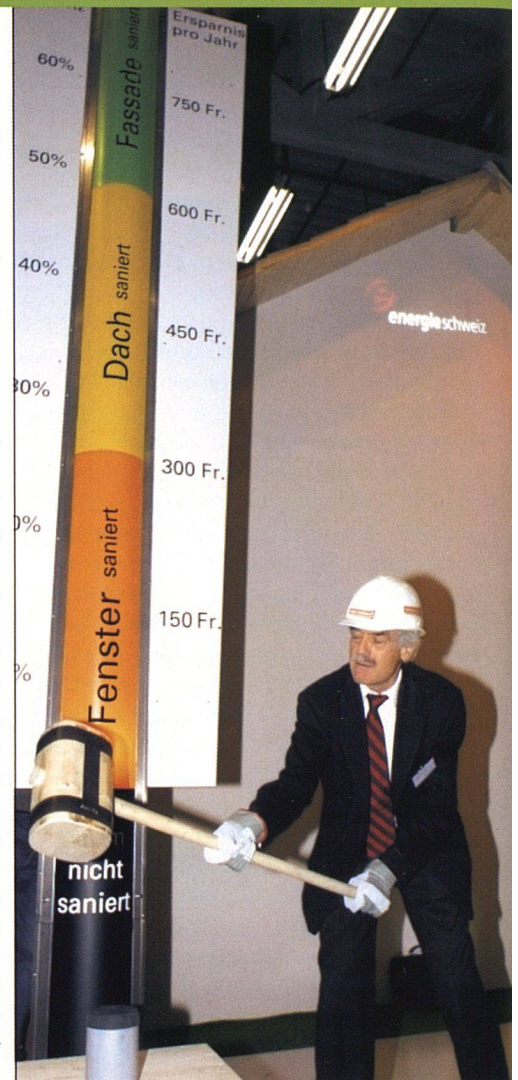


Foto: zVg.

«Hau den Lukas!» hiess es bei der Eröffnung der Gebäudekampagne von EnergieSchweiz im Rahmen der Minergiemesse. Mit einem Hammerschlag wird hier Hans-Luzius Schmid, Programmleiter EnergieSchweiz und stellvertretender Direktor des BFE, die Energieeffizienz gleich in den grünen Bereich bringen.

bau-schlau.ch

Alles Weiter unter www.bauschlau.ch

Die Gebäudekampagne 2004 von EnergieSchweiz richtet sich an alle am Bauplanungsprozess beteiligten Personen von der Baubranche über die öffentliche Hand, Liegenschaftsverwaltungen und Investoren bis hin zu Industrieunternehmen und Eigenheimbesitzern. Die zentralen Botschaften der Gebäudekampagne heben die Vorteile eines energieeffizienten Bauens und Sanierens hervor: ein langfristig attraktives Kosten-Nutzen-Verhältnis, erhöhter Wohn- und Arbeitskomfort sowie hohe Energieeinsparpotenziale zum Schutz der Umwelt und des

Geldbeutels. Gleichzeitig positioniert sie EnergieSchweiz als Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Die Kampagne startet im Frühjahr 2004 und arbeitet mit einem auf die Zielgruppen abgestimmten Massnahmenmix zum Beispiel aus Inseraten, Medienarbeit, Messeauftritten, Flyern und Direct Mailings. Herzstück der Kampagne ist die breit beworbene Internet-Plattform www.bauschlau.ch, die den unterschiedlichen Zielgruppen als Eingangsportal zu vertiefenden Informationen, Materialien und Planungsinstrumenten dient.

Gebäudevolumen einfacher bestimmen

Der Architekt schätzt die Kosten eines Bauprojektes aufgrund der vorgegebenen Flächen oder des Bauvolumens ab. Die Volumenberechnung war bisher in einer Norm aus dem Jahr 1952 enthalten. Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) hat nun neue Richtlinien für die Berechnung erstellt und sie in die revidierte Norm SIA 416 «Flächen und Volumen von Gebäuden und Anlagen» integriert. Die heutigen Kostenplandinstrumente bauen auf den Flächendefinitionen dieser Norm auf. Im neu eingefügten Kapitel 5 «Gebäudevolumen GV» wird eine einfach zu verstehende Volumenmessweise

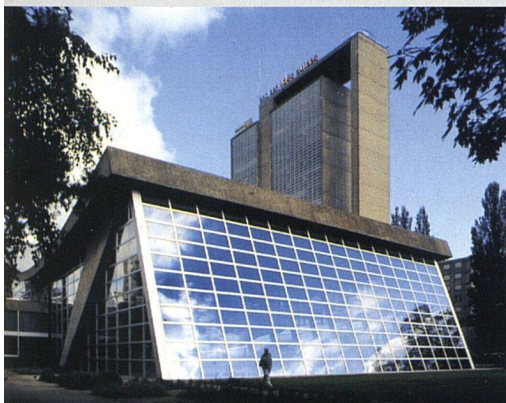
auf Basis der bestehenden Flächendefinitionen beschrieben. In der Praxis heisst das, dass beispielsweise auf die bisher üblichen und umständlichen Zuschläge bei vorstehenden Gebäudeteilen, bei Dächern und Dachaufbauten verzichtet wird. Nur noch die effektiven Gebäudevolumen oder die für das Raumprogramm geltenden Nutzvolumen werden berechnet und verglichen. Diese sind gemäss SIA auch für Nichtfachleute verständlich und nachvollziehbar. Damit wird die Verständigung zwischen Planern und Bauherrschaften (bzw. Gebäudeversicherern) vereinfacht (www.sia.ch). (1)

Stadt Biel erhält Wakkerpreis 2004

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) verleiht den begehrten Wakkerpreis 2004 der Stadt Biel. Neben der mittelalterlichen Altstadt bestimmt vor allem das städtebaulich herausragende Bahnhofquartier aus den 1930er-Jahren das Stadtbild – es herrschte damals gar ein Flachdachobligatorium. Die Rezession der 70er- und die Krise der Uhrenindustrie in den 80er-Jahren trafen Biel jedoch mit voller Wucht; viele Industriebrachen waren die Folge. Die Wende begann vor rund zehn Jahren, als sich die Stadt ihrer erfolgreichen Entwicklung der 1930er-Jahre besann und nach deren Vorbild wieder zu investieren be-

gann. Dank aktiver Landerwerbpolitik gehört heute ein Viertel des überbaubaren Gemeindegebietes der Stadt. Durch die Landabgabe im Baurecht kann sie Einfluss auf die Bauentwicklung nehmen, so sind etwa Wettbewerbe bei Neubauvorhaben selbstverständlich. Weiter gleiste Biel wichtige Projekte zur Verbesserung der Siedlungsqualität auf. Dazu gehört etwa das Projekt «Attraktivierung Bieler Innenstadt», das bereits mehrheitlich umgesetzt ist: Die Fussgängerzone Nidaugasse oder der neu geschaffene Robert-Walser-Platz südwestlich des Bahnhofs gehören dazu. (1)

Das eindruckliche Bieler Kongresshaus aus den 1960er-Jahren konnte zwischen 1998 und 2002 vorbildlich saniert werden. Die ursprüngliche Nutzungsvielfalt mit Kongresshaus, Hallenbad und Bürohochhaus blieb erhalten.



Muba mit Immobilien-Informationsmesse

Dieses Jahr findet keine Swissbau statt. Basler Baugenossenschaften können dafür die in die Muba eingebettete Immobilien-Informationsmesse «Immofoire» besuchen (13.-15.2., Messe Basel, Halle 302). Zu sehen sind verschiedene Bauneuheiten, z.B. Badezimmer und Küchen mit Leitungssystemen, die den Einbau innert Wochenfrist erlauben,

Lösungen für feuchte Wohnungen oder Wintergartenkonstruktionen. Ein «Zukunftscorner» präsentiert elektronisch vernetzte Küchen- und Wohntechnologie. Am Samstag, 14. Februar, finden zwischen 14 und 15 Uhr Vorträge u.a. über Balkonvergrösserungen/Wintergartenverglasungen, über die individuelle Heizkostenabrechnung sowie die Immobilienfinanzierung statt. Im Anschluss lädt die auf Renovationen von Baugenossenschaften spezialisierte BfR AG an ihren Stand in der Halle 3 EG zur persönlichen Beratung (www.immofoire.ch). (1)

**ENGAGIEREN
SIE EINEN
MALER- UND
GIPSER-BETRIEB,
DER IHR GELD
NICHT VERPUTZT.**



**BEI DER AGOSTI AG STIMMT
NICHT NUR DIE QUALITÄT,
SONDERN AUCH DER PREIS. FÜR
MALER- UND GIPSERAUFTRÄGE,
VERPUTZE, SPRITZLACKIERUN-
GEN ODER FARBBERATUNGEN
VERSPRECHEN WIR IHNEN NICHT
DAS BLAUE VOM HIMMEL,
SONDERN OFFERIEREN DIE KO-
STEN SCHWARZ AUF WEISS. RU-
FEN SIE UNS EINFACH AN.**

AGOSTI

AGOSTI AG
MALER- UND GIPSERBETRIEBE
WEHNTALERSTRASSE 639
8046 ZÜRICH
TELEFON 01 377 61 61
FAX 01 377 61 71
E-MAIL INFO@AGOSTI.CH
WWW.AGOSTI.CH